

Der Kardinal, der die Nazis provozierte

Mit CrossingOver in Chicago: Weihbischof Kane und ein ganz besonderes Kapitel deutsch-amerikanischer Geschichte

Mit dem Bochumer Forschungsprojekt CrossingOver unterwegs in der Erzdiözese Chicago. Zum Auftakt gab Generalvikar John Canary Einblick in das Leben der Kirche (RW 42, Seite 3). In dieser Folge erzählt Weihbischof Francis Kane aus seiner Perspektive.

Mit fast 2,4 Millionen Katholiken ist die Erzdiözese Chicago in sechs Regionen (Vikariate) aufgeteilt. Zu jeder Region gehören rund 60 Pfarreien, insgesamt zwischen 300000 und 500000 Katholiken. Jedem Vikariat steht ein Weihbischof vor. Weihbischof Francis Kane leitet das Vikariat zwei.

Weihbischof Kane ist ein großgewachsener Mann mit festem Handgriff. Er spricht klar und ohne Umschweife mit einer sonoren Stimme. Wenn er lacht, dann kommt es von Herzen. Vor der Bischofsweihe war er lange Pfarrer in Wilmette, einem Vorort im Norden Chicagos. Schon bevor die Erzdiözese 1843 gegründet wurde gab es die St.-Josephs-Kirche am Rand der Prarie für deutsche Einwanderer aus Trier.

Überhaupt die Deutschen: Weihbischof Kane erzählt davon, wie die Deutschen in zwei Wellen in den 40er- und 70er-Jahren des 19. Jahrhunderts nach Chicago kamen und die Stadt mit aufbauten. Von Otto von Bismarck stammt bekanntlich der Satz: „Ich wollte, ich könnte nach Amerika fahren, und wäre es nur, um Chicago zu sehen!“ Die boomende Stadt zog an. „Stahlindustrie, Schlachthöfe, Fleischverarbeitung und Eisenbahn, das waren die Hauptarbeitsgebiete hier.“ In den 50er-Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg setzte dann ein Strukturwandel ein, der die ganze Region tiefgreifend verändert hat. „Krankenhäuser, Universitäten und Firmenzentralen etwa im Transportwesen sind hier heute tonangebend.“ Sichtlich stolz fügt der Weihbischof hinzu, dass unter den – auch landesweit – führenden Unis zwei katholische sind: Loyola- und De Paul-University.

Der Schul- und Bildungsbereich liegt der Kirche von Chicago am Herzen. Stichwort: Berufungen. Weihbischof Kane erzählt von Programmen und Stipendien, die junge Männer in weiterführenden Schulen unterstützen, die sich mit dem Gedanken tragen, Priester zu werden. „Wir Bischöfe nehmen auch immer wieder junge Menschen bei uns als Gäste auf, die das priesterliche Leben kennen lernen möchten.“ Zuletzt seien vier aus diesem Kreis in das Priesterseminar eingetreten.



Quigley-Center in Chicagos Innenstadt: Hier fand 1937 die berühmte „Paper-Hanger“-Rede von Kardinal Mundelein statt. Das ehemalige Seminar beherbergt heute einen Teil der Diözesanverwaltung. Fotos: ms



Weihbischof Francis Kane.

Diese offene, auf Menschen zugehende Herzlichkeit nimmt man dem Weihbischof sofort ab. Umso verständlicher das, was er zum größten Skandal der Kirche in den USA, dem Missbrauchsskandal durch Priester, zu sagen hat. „Das ist eine Katastrophe.“ Neben allem anderen habe er auch die Moral vieler Priester angegriffen. „Viele fühlen sich von den Tätern betrogen.“ Es dauere wohl Generationen, um dieses zerstörte Vertrauen wiederzugewinnen.

Eher ein Problem für die protestantischen Kirchen

Und noch etwas bereitet Weihbischof Kane Sorgen. Viele Priester seien damit sehr beschäftigt, Geld aufzutreiben für ihre Gemeinde. „Manchmal mehr, als uns guttut“, sagt er. Das erzeuge einen permanenten Druck. „Schlechte Predigt – kein Geld“, bringt es der Weihbischof auf den Punkt. Ob das denn auch für die Inhalte einer Predigt gelte, etwa soziale Themen, die potenziellen Spendern nicht gefallen würden? Der Weihbischof widerspricht energisch: „Das ist eher ein Problem für die großen protestantischen Kirchen bei uns. Durch die Soziallehre der katholischen Kirche wissen die Menschen, dass wir unpopuläre Themen haben: Todesstrafe, Rassenbeziehungen, Immigration, Gesundheitsreform, Abtreibung.“ Nein, das wüssten die Menschen.

Chicago und die Deutschen. Am Ende des Gesprächs erzählt der Weihbischof eine Geschichte, die so abenteuerlich anmutet, als wäre sie in Filmstudios erfunden worden. „Haben Sie schon einmal davon gehört, dass sich Adolf Hitler ganz besonders für Chicago interessiert hat?“ Im Hintergrund standen die Sittlichkeits- und Devisenprozesse, mit denen die Nazis in Deutschland Priester und Ordensleute überzogen. Im Mai 1937 solidarisierte sich daraufhin Chicagos Kardinal George Mundelein, dessen Vorfahren aus Paderborn stammten, mit den Geistlichen. Vor 500 Priestern seiner Erzdiözese begründete er das bei einer Konferenz im Quigley-Seminar so: „Wir schulden ihnen et-

was; sie haben beigetragen zum Aufbau unserer Kirche in den Vereinigten Staaten in der Vergangenheit und wir können ihnen jetzt helfen.“ Und dann fragt der Kardinal seine Zuhörer, „wie eine Nation von 60 Millionen Menschen, intelligenten Menschen, sich in Furcht und Knechtschaft einem Fremden unterwerfen kann, einem österreichischen Tapezierer, und – wie mir gesagt wird – einem schlechten dazu.“ Noch dazu umgeben von einem „lautmauligen“ und „verschrobenen Propagandaminister“.

Es gehört nicht viel Fantasie dazu, sich die Reaktionen auf die in der internationalen Presse kolportierten Kardinals-Äußerungen vorzustellen: Wütende Attacken der Nazis auf den Kardinal und die Kirche, diplomatische Proteste in Washington und Rom. So wurde Kardinal Mundelein auch die Ehrendoktorwürde der Universität Breslau wieder entzogen.

Hitler persönlich, so erzählt der Weihbischof weiter, habe sich an Mundelein rächen wollen. Agenten in Chicago sollten dazu einen Skandal aufdecken, der dem Kardinal anzulasten wäre. In der St.-Josephs-Kirche in Wilmette – wo Kane vor seiner Bischofsweihe zehn Jahre Pfarrer war – wurden sie schließlich fündig: Pfarrer William Netstraeter hatte seinen Privatbesitz der Gemeinde vermacht mit der Auflage, eine neue Kirche zu bauen. Wegen knapper Finanzen nach der Wirtschaftskrise erhielt im Erzbistum zunächst der Priesterseminarbau Vorrang. Die Nazis setzten deshalb die noch in Deutschland lebenden Verwandten von Pfr. Netstraeter unter Druck, um die Erzdiözese zu verklagen. Die Klage wurde aber abgewiesen und die Josephs-Kirche am Ende gebaut. Im September 1939 konnte die Kirche schließlich von Kardinal Mundelein eingeweiht werden, dem sie auch gewidmet ist. Wenige Tage später starb der Kardinal. **Martin Schirmers**



St. Joseph in Wilmette.